Vor allen Dingen rühmen die Römer die Treue der Deutschen. Unwandelbare Treue übte der Mann gegen die Frau und die Frau gegen den Mann, Vater und Söhne, Nachbarn, Gemeindegenossen, und die zu einem Völkerbunde gehörten, untereinander, der Gastfreund gegen seinen Gast, die Fürsten und ihre Untergebenen, der Herzog und sein Gefolge, überhaupt alle, die durch Natur oder durch irgend einen Vertrag mit einander verbunden waren. Besonders streng waren sie in Absicht des Bundes, der einen oder mehrere Stämme zu einer Eidgenossenschaft verband. Jede Treulosigkeit gegen den Bund, ingleichen Feigheit, wenn es die Vertheidigung des Bundes galt, wurde mit dem Tode bestraft. Doch hielten sie den Feigen und den Verräther des Todes mit dem Schwerdte nicht würdig; er wurde in einem Sumpfe erstickt. Schande galt bei ihnen mehr als die Strafe selbst, und überhaupt vermochten bei ihnen die guten Sitten mehr, als anderswo die Gesetze. So muß es seyn, wenn ein Volk wahrhaft frei und glücklich seyn will. — Zu den sehr guten Sitten gehörte auch ihre Keuschheit und ihre Achtung gegen die Frauen. Dadurch zeichneten sich unsere Vorfahren vor allen Völkern des Alterthums, selbst vor den fein gebildeten Römern und Griechen aus; denn diese achteten im Grunde die Frauen sehr wenig, weil sie das schwächere Geschlecht sind, und behandelten sie als die Sclavinnen der Männer. Daher konnten sich die Römer auch nicht genug wundern, als sie von einem deutschen Volke hörten, welches von einer Königin regiert werde. Das war freilich auch bei den Deutschen nur ein ganz seltener Fall.

Einige deutsche Völkerschaften scheinen erbliche Könige gehabt zu haben, andere wählten sich ihre Fürsten; besonders wurden die Herzöge, die Anführer im Kriege, aus den Tapfersten gewählt. Im Kriege war strenger Gehorsam gegen das Wort des Anführers Pflicht; im Frieden gab jeder freie Mann seine Stimme mit, wenn etwas Wichtiges beschlossen werden sollte. Dann versammelten sie sich zur Volksgemeinde; die Priester, welche im höchsten Ansehen standen, hielten Ordnung und geboten Stillschweigen; der König, die Fürsten und Angesehensten, welche schon vorher die Sache unter sich überlegt hatten, die Aeltesten, welche aus langer Erfahrung den besten Rath ertheilen konnten, nahmen das Wort und redeten für oder wider die Sache. Nahm das Volk den Vorschlag an, so schlug es die Waffen klirrend aneinander; das war das ehrenvollste Zeichen des Beifalls; verwarf es ihn, so geschah dies durch Zischen und Gemurmel.

Wenn etwa in der Versammlung das Todesurtheil über einen Volksverräther oder andern schweren Verbrecher gefällt werden sollte, so konnte das nur der Priester thun. Der sprach im Namen der Gottheit; nur den Göttern räumten sie das Recht ein, über das Leben eines freien Mannes das Urtheil zu sprechen.

Ueberhaupt war die Ehrfurcht der alten Deutschen gegen ihre Götter sehr groß, und ihre Begriffe von denselben reiner und erhabener als bei allen andern heidnischen Völkern, sowohl der alten, als der neuern Zeit. Sie dichteten ihren Göttern nicht so viele kleinliche Fehler und menschliche Leidenschaften an, und die Ahnung einer unsichtbaren, unende-

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/372